

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 29
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herren-Jochenschronik

Sonntagsstimmung.

Sonntagsruhe, Dorfesstille,
Kind und Knecht und Magd sind aus.
Unterm Herde nur die Grille
Musizieret durch das Haus.

Felder rings, ein Gottesseggen
Hügel auf- und niederwärts,
Und auf stillen Gnadenwegen
Stieg auch uns er in das Herz

Th. Fontane.

Schweizerland

Der Bundesrat lehnte eine Eingabe des Personals von der Post-, Telephon- und Telegraphenverwaltung ab, die für dieses dieselben Begünstigungen bei den Bundesbahnen verlangte, wie sie die Bundesbahnbediensteten genießen. — An den in Paris stattfindenden Geographiekongress wurden Prof. Dr. Lehmann, Zürich, Prof. Dr. Bürki, Genf, Direktor Schneider von der Landestopographie und Sektionschef Zölln, ebenfalls von der Landestopographie, abgeordnet. — Betreffs der Erneuerungswahlen des Nationalrates erließ der Bundesrat ein Kreis Schreiben an die Kantonsregierungen. Darnach haben zu wählen: Zürich 28, Bern 31, Luzern 9, Uri 1, Schwyz 3, Obwalden 1, Nidwalden 1, Glarus 2, Zug 2, Freiburg 7, Solothurn 7, Baselstadt 7, Baselland 4, Schaffhausen 2, Aargau 2, Appenzel A. 1, Appenzel S. 1, St. Gallen 13, Graubünden 6, Valais 12, Thurgau 6, Tessin 7, Waadt 15, Val de Saane 6, Neuchâtel 6 und Genf 8 Nationalräte. — Der Schweizerischen Nationalspende wird bis auf weiteres ein Beitrag von 90,000 Franken, welcher den Zinserträgen des Winkelfriedfonds zu entnehmen ist, zugewiesen. — Ferner wurde beschlossen, den Antrag an die Bundesversammlung zur Förderung der Teilnahme an den olympischen Spielen in Los Angeles Fr. 60,000 zu stiften, zurückzuziehen. — Das eidgenössische Finanzdepartement wurde zu einer Entschädigung an die Mostbrennereien ermächtigt, welche ihren Trester nicht brennen, sondern anderweitig verwenden. Die Maßnahme geht auf Kosten der Alkoholverwaltung. — Es wurde eine neue Gehaltsverordnung für die Gehilfinnen im Angestelltenverhältnis der Bundesverwaltung erlassen, wonach Gehilfinnen Anspruch auf die Ortszulagen besitzen. Die Bundeszentralverwaltung zählt heute 1461 Beamtinnen und 1754 Gehilfinnen. — Die Vertreter des Bundesrates in der Di-

rektions der Hilfs- und Kreditgenossenschaft für Auslandschweizer wurden aufs neue bestätigt. Präsident der Genossenschaft ist Prof. Dr. Töndurn von der Universität Bern, als Vertreter des Bundesrates gehören zum Verwaltungsrat Minister Dr. Dimichert und Dr. Feldscher, Sektionschef im Politischen Departement. — Oberst Bardet, der interimistische Kommandant des Flugplatzes Dübendorf, wurde nun definitiv zum Kommandanten des Flugplatzes ernannt. — Oberstkorpskommandant de Lorient hat auf 1. November seine Demission als Waffenschef der Infanterie eingereicht. Oberst de Lorient war während des Krieges Stabschef bei Oberstkorpskommandant Audéoud, wurde dann Sektionschef der Generalstabsabteilung und dann Kreisinstruktor der 1. Division. 1923 wurde er Waffenschef der Infanterie und Oberstdivisionär. 1930 wurde er Oberstkorpskommandant.

Am 1. Juli wurde mit dem Verkauf der Bundesfeierkarten begonnen, der mit 3. August abschließt. Die Karten tragen die 10 Rappenmarke und werden zu 30 Rappen das Stück verkauft. Mit 10 Rappen nachfrankiert sind sie auch für den Auslandsverkehr zugelassen. Auch dieses Jahr wird die Flugpost wieder in den Dienst der Aktion gestellt. Flugpostkarten sind mit 25 Rappen für das Inland und 40 Rappen für das Ausland frankiert und kosten 50 resp. 70 Rappen.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund zählte Ende 1930 194,000 Mitglieder, um 7400 mehr als Ende 1929. Von 18,6 Millionen Franken Ausgaben entfielen 9,8 Millionen Franken auf Arbeitslosenunterstützungen, 1,7 Millionen Franken auf Kranken- und Unfallunterstützungen, 1,6 Millionen auf Streik- und andere Bewegungen und 2,5 Millionen Franken auf Verwaltungskosten.

Die reformierte Kirchgemeinde in Aarau geht an den Bau eines Kirchgemeindehauses. Die Kosten wurden mit Fr. 300,000 errechnet, wovon Fr. 135,000 schon vorhanden sind. Es wird eine Villa an der Zurastrasse umgebaut und mit einem Anbau versehen. — In Lenzburg starb der Verwaltungsratspräsident der Firma Rudolf Hirt Söhne und des Schuhhauses Rudolf Hirt A.-G. in Zürich, Hans Hirt, im 52. Lebensjahre.

In der Gegend von Urnäsch, St. Appenzel, richtete ein schweres Hagelwetter großen Schaden an. Bei der Fabrik Gränau lagen die Hagelsteine 35 Zentimeter hoch und noch eine Stunde nach dem Unwetter sah die Gegend wie überschnitten aus.

Die Vorlage über den Bau der Dreifrosenbrücke in Basel wurde an der

Volksabstimmung vom 12. ds. mit 6882 gegen 76 Stimmen angenommen. — Am 12. ds. kam es im Egliseebad vor Beginn eines Wettkampfes zwischen Basler Schwimmsportlern und der Bologna Sportiva unter den italienischen Zuschauern zwischen Fasjisten und Antifasjisten zu einer Schlägerei, wobei auch das nach Tausenden zählende Publikum eingriff. Die Polizei nahm 5 Verhaftungen vor, worauf die Wettkämpfe ihre ungestörte Abwicklung nehmen konnten. — Am 10. ds. wurde in einem kleinen Häuschen oberhalb des Alschwiler Weiheres der Einwohner, der 68jährige pensionierte Straßenwart Schmid, ermordet. Man fand ihn am Morgen von zwei Revolvergeschüssen durchbohrt, im Blute liegend auf. Einbrecher waren durch das offene Fenster gedrungen, worauf Schmid wahrscheinlich erwachte und um Hilfe rief. Die Täter schossen, wurden aber wahrscheinlich durch irgend ein Geräusch verschreckt, so daß sie die Flucht ergriffen, ohne irgendwelche Wertgegenstände mitzunehmen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Die Banque de Genève schloß am Samstagmorgen ihre Schalter. In der Menge herrschte große Erregung und eine Frau, welche ihr Guthaben zurückziehen wollte, wurde angesichts des geschlossenen Schalters wahninnig. Nach Aussage eines Mitgliedes des Verwaltungsrates wird der Konkurs der Bank den Ruin von 7–800 kleinen Geschäftsleuten nach sich ziehen. Die Zahl der Hinterleger beläuft sich auf 18,000 mit einem Kapital von ca. 50 Millionen Franken. In die Bankangelegenheit ist auch Staatsrat Moriaud verwickelt, der infolge der Lage seine Demission gegeben hat. Als Nachfolger im Staatsrat wird u. a. auch der Direktor des „Pilori“, Georges Ultramaré, kandidieren. — Am 11. ds. starb in Genf im Alter von 80 Jahren der frühere Staatsrat Henri Bovenron. — In der Nacht zum 13. ds. plakte in der Rue Rousseau in Genf eine unter Hochdruck stehende Wasserleitung. Im Augenblick stand die Straße unter Wasser und die verspäteten Gasthausgäste mußten den Heimweg über rasch errichtete Notsteige antreten. Die Feuerwehr führte die ersten Schutzarbeiten aus.

Bei Casaccia in der Nähe von Dülentis wurde am 10. ds. die Ludmanierstrasse durch eine gewaltige Rufe unterbrochen. Die Autopost Dülentis-Olivone mußte umkehren. Im ganzen Bündner Oberland ist Schneefall eingetreten.

Am 12. ds. fand in Colombier eine Feier zu Ehren der Neuenburger Veteranen der Grenzbesetzung von 1870/71 statt. Es waren insgesamt 61 Veteranen erschienen, denen eine Erinnerungsmedaille überreicht wurde. Der

älteste Teilnehmer war der 1833 geborene Frédéric Cuanillon aus Neuenburg.

Aus einem im Spizmeilengebiet oberhalb Vanüöl angelegten Munitionsdepot der Schießschule Wallenstadt wurden 4000 Ladungen scharfer Gewehrmunition entwendet. Von der Täterschaft fehlt jede Spur.

In Bedano im Tessin starb am 13. ds. Franchina Rocco im Alter von 100 Jahren.

Beim Staatsrat des Kantons Waadt wurden bisher drei Rekurse gegen den vom Stadtrat in Lausanne bewilligten Turmbau eingebracht: einer vom Komitee für die Wiederherstellung der Kathedrale, der zweite vom waadtländischen Kunstverein und der dritte von der Vereinigung für Heimatschutz. — In Ecublens starb im Alter von 69 Jahren Oberst Fernand Fenler, früherer Direktor der „Revue historique Bauvoise“ und während des Weltkrieges Redaktor am „Journal de Genève“.

Der kürzlich verstorbene Bankbeamte Alois Landtwing in Zug hat für gemeinnützige und öffentliche Zwecke Fr. 81,000 vermacht, darunter Fr. 30,000 für den Fünfköpfigen historischen Verein und Fr. 20,000 für den Kaufmännischen Verein Zug.

Am 9. ds. abends veranstaltete der kommunistische Verein „Rote Hilfe“ in Zürich eine Kundgebung gegen die Hinrichtung von 8 Negern, die in Amerika zum Tode verurteilt wurden. Als nach Schluß der Versammlung eine Demonstration vor dem amerikanischen Konsulat versucht wurde, griff die Polizei ein und nahm einige Verhaftungen vor. — Am 10. Juli wurde in Anwesenheit des Stadtpfäsidenten Dr. Klöti das zu Ehren des Nestors der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung, Nationalrat Hermann Greulich, auf dem Friedhof Realp errichtete Denkmal an die Stadt Zürich übergeben.

Bernerland

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Fürsprechers Jean Meyer in Bruntrut als Mitglied des Großen Rates und erklärte an die frei werdende Stelle als gewählt Philomé Chavanne, Landwirt in Coeuve. — Anhand der Wahlprotokolle wurde festgestellt, daß das Gesetz über die Ausbildungszeit der Lehrer und Lehrerinnen mit 32,491 gegen 8517 und das Gesetz über die Geldbeschaffung zur Bekämpfung der Tuberkulose mit 36,954 gegen 5051 Stimmen angenommen wurde. — Genehmigt wurden die nachgenannten Entlassungen aus dem Staatsdienste: Robert Würsten, Amtschreiber und Amtschaffner in Saanen, und Rosa Zohner, Kindergärtnerin der Knabentaubstummenanstalt Münstingen. — Die von der Kirchgemeinde Lengnau getroffene Wahl des Edwin Helbling zu ihrem Pfarrer wurde genehmigt.

Die reinen Ausgaben des Staates für das Armenwesen sind im Jahre 1930 gegen das Vorjahr um rund Fr. 540,000 gestiegen und betragen Fr. 8,289,994. Die Vermehrung der Ausgaben ist auf die wirtschaftliche Krise, verbunden mit Arbeitslosigkeit, auf die Steigerung der Anstaltskostgelder, vermehrte Bedürfnisse der Fürsorgeeinrichtung, auf den Ausbau der Krankenpflege und die Zunahme der Konfordatsunterstützungsfälle zurückzuführen. Die Kosten der auswärtigen Armenpflege belaufen sich auf Fr. 3,209,931, wobei die Krisis in der Uhrenindustrie, besonders im Jura, eine große Rolle spielt. Die Zahl der Unterstützungsfälle von Bernern in Konfordatskantonen betrug 2349.

Nach dem Verwaltungsbericht der Kirchendirektion verlangt die Bevölkerung von Wengen eine Lostrennung der Ortschaft von der Kirchgemeinde Lauterbrunnen und die Bildung einer selbständigen Kirchgemeinde. Unverändert blieben die Verhältnisse in Altdorf, das 50 Bewohner zählt und einen Pfarrverweser hat. Die Gemeinde Thurnen beansprucht eine zweite Pfarrstelle mit Sitz in Riggisberg, die Kirchgemeinde Schwarzenegg eine solche mit Sitz in Buchen. Einstweilen wurde hinsichtlich der kirchlichen Bedienung des Bezirkes Buchen eine provisorische Lösung gefunden.

Für die evangelisch-reformierte Landeskirche hat der Staat im vergangenen Jahre Fr. 2,132,499 ausgegeben. Die reinen Ausgaben für die römisch-katholische Kirche waren 477,370 Franken und für die christkatholische Kirche 42,714 Franken.

Für das leibliche Wohl ihrer Nächsten sorgen im Kanton 477 Aerzte (darunter 20 Frauen), 192 Zahnärzte (13 Frauen), 86 Apotheker (10 Frauen) und 520 Hebammen.

Im Januar 1931 wurden im offenen Jagdgebiet erlegt: 700 Füchse, 13 Dachs, 65 Edelmarder, 26 Steinmarder, 37 Mäuse, 1 Fischotter, 19 Hermeline und 7 Wiesel. Ferner in der Zeit vom 15. Dezember bis 14. Februar 1128 Wildenten und 1 Graugans. Die Zahl der befestigten Adlerhorste beträgt derzeit 4. Letztes Jahr wurden 7 flügge Junge gezählt.

Das Obergericht hat die Kriminalkammer für die Beurteilung der wieder aufgenommenen Kriminalsache Dr. Riedel und A. Guala aus den Oberrieten Dr. Stauffer (Vorsitz) Tobin und Dr. Wäber bestellt.

Am 13. ds. abends gingen über das Oberland wieder schwere Gewitter nieder. Im Kiental und im Reichenbachgebiet mußten die Feuerwehren alarmiert werden, um eine zweite Ueberschwemmung zu verhüten. In der Brienzseegegend traten die Wildbäche des Gardsers und des Brienzgrates über die Ufer und überführten die Staatsstraße zwischen Ringgenberg und Brienz so dicht mit Schutt, daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Ringgenberg und Goldiswil waren 24 Stunden lang ohne Licht. Bei Därliken wurde sowohl Staatsstraße wie Bahn überschüttet, so

daß der Verkehr bis Mitternacht unterbrochen war.

Die Musikgesellschaft von Wynigen konnte letzten Sonntag auf dem Dnerbühlknobel ihr neues Vereinsbanner einweihen. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Konner. Vatenstelle für die Fahne hatte der Männerchor Wynigen übernommen.

In Hofstetten bei Thun müssen infolge der großzügigen Strafenkorrektur 5 zwischen Straße und Aare gelegene Häuser verschwinden. Die neue Fahrbahn soll eine Breite von 7,5 Meter erhalten. An Stelle der abgebrochenen Häuser und aufgelassenen Gärten wird eine Grünanlage erstellt. Auch das „Springhaus“, in welchem 1886—1888 Sommersüber der Komponist Brahms wohnte, fällt der Korrektur zum Opfer.

In Wattenwil bei Thun wurden am 12. ds. von den Schülern drei neue Glocken in den Kirchturm aufgezogen.

In der Gemeinde Gsteig hat die Sammlung für die Glocken bis jetzt den Betrag von Fr. 770 ergeben, die Sammlung geht weiter. Das Pfarramt Saanen hat Fr. 73 überwiesen und von auswärts langten Fr. 35 ein. Für das „Toderglöcklein“ offeriert das Historische Museum in Bern Fr. 400.

In Bierezwil, Gemeinde Rapperswil, hat eine Haushälterin ihr neugeborenes Kind im Keller vergraben. Das Kind wurde wahrscheinlich lebend geboren und dann erstikt. Die Täterin hat gestanden, auch vor 2 Jahren in anderen Umständen gewesen zu sein, doch dürfte es sich damals um eine Frühgeburt gehandelt haben. Die Leibesfrucht hat sie auch damals im gleichen Keller vergraben. Nun sucht die Behörde durch Grabungen im Keller die Angaben der Angeklagten nachzuprüfen.

Totentafel. In Muri bei Bern starb am 8. ds. im Alter von 77 Jahren Herr Hans Stamm, gewesener Arzt in Jäzivil, wo er Jahrzehnte lang, von jedermann geschätzt und allgemein beliebt, seinen Beruf ausübte. — In Münstingen starb 65jährig an einer Herzlähmung Fräulein Emma Lehmann, eine weit und breit bekannte Wohltäterin. Sie leitete ihrem Onkel C. L. Lory, dem bekannten Insel-Tektor, bis zu seinem Ableben den Haushalt und erbe dann das Vorngut. — Im Krankenhaus in Langnau verstarb, erst 44jährig, Hans Zaugg, Landwirt im Neubrunder Krankenhaus. Er war Kassier des Kirchgemeinderates. — In Zweifimmen verschied nach langer Krankheit Herr Niklaus Ambach, der Wirt vom Hotel Simmental, im Alter von 52 Jahren. — In Wimmis starb eine der ältesten Bürgerinnen, Frau Witwe Marianne Lehnerr geb. Bieri, im Alter von 82 Jahren. Von ihren 11 Kindern sind noch 6 am Leben.

Stadt Bern

Die Gemeinderrechnung der Stadt für 1930 weist bei Fr. 51,665,543

Einnahmen einen Einnahmenüberschuss von rund Fr. 169,097 auf. Im Voranschlag war ein Defizit von 1,085,880 Franken budgetiert. Von ausschlaggebendem Einfluß auf das günstige Resultat war das Steuererträgnis. Als befriedigend wird auch das Ergebnis der Industriellen Betriebe bezeichnet, ebenso das der Finanzverwaltung. Ueberhaupt weisen fast alle Verwaltungen Minder Ausgaben und Mehreinnahmen aus. Die Aussichten für 1931 und 1932 werden als bedeutend ungünstiger bezeichnet, erstens von wegen der Altersfürsorge, die 1932 in Kraft tritt, zweitens wegen des Gaspreisabbaues, ferner wegen Steuerreduktionen und auch wegen der Belastung durch das kantonale Tuberkulosegesetz.

Nach einer Zusammenstellung der Direktion der Sozialen Fürsorge stehen der Berner Einwohnerschaft nicht weniger als 436 Fürsorgeinstitutionen zur Verfügung. Mit der eigentlichen Armenpflege befaßt sich 17 öffentliche, 14 private und 8 kirchliche Wohlfahrts-einrichtungen. Ferner 2 Vormund-schaftsstellen, die Bürgerliche Vormund-schaftspflege, das städtische Jugendamt, die städtische Amtsvormundschaft, die Pflegekinderaufsicht und das Armen-inspektorat. Die gerichtliche Fürsorge befaßt sich vor allem mit dem Schutz der ehelichen Gemeinschaft und der Jugend-anwaltschaft. Der Soldatenfürsorge stehen 4 Institutionen zur Verfügung. 152 Institutionen befaßt sich mit der Jugendpflege, 21 mit Arbeitsnachweis, 5 mit Wohnungs- und Obdachlosenfürsorge. 93 Institutionen stehen der Gesundheits-fürsorge zur Verfügung, 25 der Fürsorge für das Alter und 19 haben verschiedene Zweige, wie Arbeitersekretariate, Alkoholfreie Speisewirtschaften, Volksbibliotheken etc.

Dem Rechnungsbericht der Theater-genossenschaft ist zu entnehmen, daß das letztjährige Defizit Fr. 51,645 beträgt. Die Betriebseinnahmen allein sind um Fr. 51,000 zurückgegangen. Dieser Verlustsaldo muß durch den Reserverfonds und das Genossenschaftskapital gedeckt werden. Falls die kommende Spielzeit nicht bessere Einnahmen bringt, muß die Theatergenossenschaft an die Beschaffung weiterer Mittel denken, wenn der Betrieb des Theaters in der bisherigen Weise beibehalten werden soll.

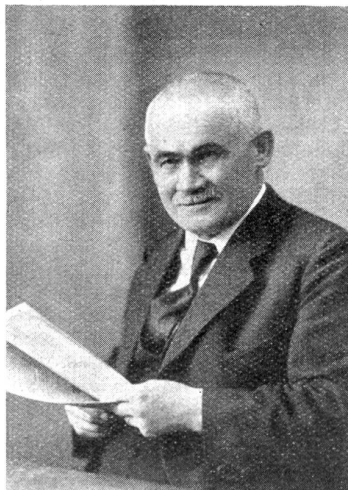
† Andreas Hefsti,

gew. Ingenieur in Bern.

An einem prächtigen Sommermorgen, auf freiem Felde bei Menzberg (Luzern), starb am 15. Juni mitten aus seiner Arbeit Herr Andreas Hefsti an einem Herzschlag. Als Ingenieur der Schweizerischen Landestopographie hatte er dort mit Kartennachführungen zu tun.

Der Verstorbene wurde 1862 als viertes von 11 Kindern in Genf geboren. Durch lange Krankheit des Vaters verarmt, kehrte die Familie 1867 in ihren Heimatort Wädenswil im Glarnerland zurück. Dort besuchte der lern-eifrige Knabe bald die Schule, neben der seine junge Kraft aber noch sehr beansprucht wurde, vom 12. Jahre an sogar schon mit Fabrikarbeit. Seine Jugend war somit sehr hart, und sein großes Talent zum Zeichnen wurde nur wenig gefördert. Mit 17 Jahren bot sich ihm Gelegenheit zu einem Aufenthalt in Paris, wo er sich als Zeichner kümmerlich durchbrachte.

Einige Jahre später kehrte er nach hartem Existenzkampf und auf den Tod erkrankt wieder in die Heimat zurück. Er arbeitete dann als Zeichner unter Prof. Veder in Zürich. Nach seiner Verheiratung übersiedelte er bald für einige Jahre nach Herisau. Dort wurde er als Offizier einem Appenzeller Bataillon zugeteilt, dem er zuletzt als Hauptmann diente.



† Andreas Hefsti.

1897 zog er als Hilfsgeometer des städtischen Tiefbauamtes Zürich dorthin zurück. Schon 37-jährig entschloß er sich noch zum Studium am Polytechnikum, wo er sich von 1899–1902 gründlich ausbildete. Im Mai 1903 trat er in den Dienst der Schweizerischen Landestopographie in Bern. Mit großer Pflichttreue und unermüdlichem Arbeitseifer hat er sich nun während 28 Jahren die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Kollegen erworben. Er selbst liebte seinen Beruf sehr und fand volle Befriedigung darin. Bis zu seinem Tode erfreute sich Herr Hefsti einer guten Gesundheit. In seinem wechselvollen Leben hat es auch an herben Schicksalsschlägen nicht gefehlt. Von einigen Kindern blieb nur eine Tochter am Leben. Die Grippe beraubte ihn 1920 seiner Lebensgefährtin. Zwar verheiratete er sich später wieder, verlor aber nach kurzen Jahren schon auch seine zweite Gattin. Ihrem Sohn aus erster Ehe blieb er ein väterlicher Freund. 1929 starb ihm noch seine in Eheur verheiratete Tochter, an deren nun achtjährigem Knaben er große Freude hatte. Die letzten Jahre lebte Herr Hefsti einsam, doch gute Bücher und Musik waren ihm liebe Freunde. Er selbst war ein guter Sänger und ein eifriges Mitglied des Kirchenchors der Johannesgemeinde. Wer Herrn Hefsti kannte, schätzte ihn als einen edlen Menschen von vorbildlichem Charakter. Er hat durch sein ganzes Leben den reichen Segen Gottes erfahren und immer fest auf ihn vertraut. Auch große Freundestreue wurde ihm zuteil, und er selbst ist wieder vielen Armen und Bedürftigen ein Helfer gewesen, oft ganz im Stillen und unerkannt. E. C.

Seit der Eröffnung der Lorrainebrücke hat der Botanische Garten, besonders an Sonntagen, eine Vermehrung der Besucherzahl aufzuweisen. Im vergangenen Jahre wurde die Terrasse für die Heilkräuter umgebaut, die Zahl der Gewächshäuser vermehrt, indem ein neues Vermehrungshaus fertiggestellt wurde, das aber dem Publikum nicht zugänglich ist. Als nächste notwendige Erweiterung steht der Bau eines Kattenehauses in Aussicht.

Auf dem lokalen Arbeitsmarkt sind gegen den Vormonat keine besonderen Veränderungen zu vermerken. Für gelernte Arbeiter im Baugewerbe und den damit zusammenhängenden Berufen ist immer noch Nachfrage vorhanden, dagegen weniger für ungelernete Arbeiter in diesen Berufen. Im graphischen Gewerbe und in der Maschinenindustrie ist die Nachfrage schwach.

Am 13. Juli verreisten 70 Berner Buben aus verschiedenen Schulkreisen, die der Zentralen Ferienwanderung angeschlossen sind, ins Berner Oberland. Eine Abteilung wird im Boden bei Lenk und eine andere im Schulhaus Saanen Quartier beziehen. Sechs Lehrer begleiten die jugendlichen Ausflügler bei ihren Wanderungen.

Für das Studienjahr 1931/32 wurde vom Senat als Rektor der Universität Prof. Dr. Karl Jaberg, ordentlicher Professor für romanische Philosophie, gewählt. — An der philosophischen Fakultät I hat Fräulein Erna Koeftler von St. Gallen die Doktorprüfung bestanden.

Am 12. ds. wurde die Zentralfahne des bernischen Kantonschützenvereins, die seit dem Kantonschützenfest 1926 in der Obhut des damaligen Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Stadtpräsident Lindt, stand, im feierlichen Zuge nach Langenthal überführt. Der Zug zog gegen 10 Uhr vormittags vom Erlacherhof nach dem Bahnhof, von wo er mittelst Separatzuges der S. B. B. nach Langenthal weiterging. Angeführt wurde er durch die Stadtmusik, der der „Bär“, die Ehrendamen, die Herren von den Komitees und eine malerische Gruppe von Kriegern aus dem 15. Jahrhundert folgte. Der Kantonsfahne folgte das neue Fähnlein des mittelländischen Schützenverbandes und die Fahnen sämtlicher stadtbernischer Schützengesellschaften, flankiert von dazu gehörigen Schützen.

Vergangene Woche gab es wieder zwei Brände in der Stadt. Am 10. ds. explodierte im Office des Hauses Herrengasse 23 ein Quantum Gasolin, entzündete ein Bett und zerschlug Fensterrahmen und Fensterscheiben. Die Inhaberin der Wohnung, Frau von Wattenwyl, ein Zimmermädchen und die Köchin erlitten leichtere Brandwunden. Der Sachschaden beträgt ca. Fr. 2000. — Am 11. ds. brach in einem Fünffamilienhaus im Brückfeldquartier Feuer aus. Die Brandwache war sofort zur Stelle und lokalisierte den Brand, der sich im wesentlichen auf den Dachstuhl beschränkte. Der Schaden beträgt immerhin einige tausend Franken.

Verhaftet wurden: Am 2. Juli ein Bursche, der sich mehrere Diebstähle in den Badanstalten zuschulden hatte kommen lassen; zwei junge Männer, die eine silberne Uhr gestohlen hatten und ein Einbrecher, der in der Umgebung Berns verschiedene Einbruchsdiebstähle verübt hatte; am 4. ds. der Logisbetrüger, der schon seit längerer Zeit gesucht wurde; am 6. ds. ein Manjardendieb, der in flagranti ertappt

wurde, dessen Personalien derzeit aber noch nicht eruiert werden konnten. Sicher ist nur, daß er sich seit Februar in Bern aufgehalten hat. Endlich in der Nacht vom 8./9. ds. zwei Burschen, die im Begriffe waren, einen Kaninchenstall auszurauben.

Die Polizei warnt vor einem Betrüger mit ausländischen Noten, der sich Paul Hansen aus Stockholm nannte und finnländische Marknoten, die einen Wert von Fr. 12 haben, für schwedische Mark ausgab, die einen fast 10fachen Wert besitzen.

Am 13. Juli wurde die Leiche des am 4. ds. am Langmauerwege beim Paddelbootfahren verunglückten Studenten Michael Rosenblatt im Wohlensee gelandet.

Kleine Berner Umschau.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, also auch die „Hyspa“. Und die Bundesstadt bereitet sich in fiebriger Eile vor, die Hyspagäste im vollen Schmuck zu empfangen. Merkwürdigerweise beziehen sich alle diese Vorbereitungen mehr auf die „Hyspanächte“ wie auf die „Hyspatage“. Allüberall, vom Bahnhof bis zum Bärengraben, sind an den Laubenbögen schon die Gerippe für die vielen tausend Lämpchen angebracht, die die bernischen Nächte in venetianische umzaubern sollen. Auch längs den Brüdengeländern sind schon überall die Gerüste befestigt, an welchen dann eine ununterbrochene Reihe von Lichtern erglänzen wird und Münster, Zytgloggen und Käfigturm sind auch schon mehr oder weniger „lichtaufnahmefähig“, selbst hoch auf dem Schänzli wird schon eine großartige Lichtreklame eingebaut. Man munkelt auch schon ganz laut und unverfroren von einem allgemeinen Wirtschaftsschluß zur Geisterstunde und von ganz ungezählten generös gewährtesten Freinächten. Ja, noch unternehmungslustigere Leute phantazieren sogar von einem mitternächtlichen Automobilblumenkorso, an dem sich sogar der Damenautomobilklub in feenhaften Kostümen beteiligen soll. Es würde mich gar nicht wundern, wenn auch nächtliche Fußball- und Lawn-Tennisnächte bei bengalischer Beleuchtung und in Elfenkostümen ins Programm aufgenommen würden. Kurz und gut, das streng solide Bern richtet sich auf ein nächtliches „Hyspa-Lohuwaboju“ ein, das selbst der Leuchtenstadt Paris zur Ehre gereichen würde. Nun frage ich mich nur, wie sich dieses nächtliche Getriebe eigentlich mit einer „Hygiene-Ausstellung“ zusammenreimt, wo doch nach einer uralten Gesundheitsregel der Schlaf vor Mitternacht der gesündeste sein soll. Na, aber erstens wird wohl in der Nacht die „Hy“ in den Hintergrund und der „Sp“ in den Vordergrund treten, das heißt die Hyspatage werden der Gesundheit und die Hyspanächte dem Sport gewidmet sein und zweitens wird ja nichts so heiß geessen, wie es gekocht wird, so daß die bodenständige Bevölkerung wohl auch während der Ausstellung hie und da ins Bett kommen wird. Und die Frem-

den haben vielleicht ganz andere Gesundheitsregeln als wir.

Ansonsten sieht es momentan allerdings ziemlich trübselig aus z'Wärn. Nicht nur weil derzeit die ganze Welt, schon wegen der „B. J. Z.“, die ja die Geldmiseren der ganzen Welt heilen soll, nach Basel blickt und Bern jetzt auch noch mit Basel, statt wie bisher nur mit Genf die Konkurrenz als Drehscheibe der Welt aufnehmen muß, sondern weil auch ansonsten eigentlich ein recht trübseliges Wetter herrscht. Den einen Tag ist's heiß zum Ersticken und den anderen friert man wieder wie ein unausgeschlafener Eskimo, so richtiges, fröhliches Ferienwetter gibt's aber überhaupt nie. Das einzige, was heute in Bern in heller Freude erglänzt, ist die „alte Schaal“ in der Kramgasse, die zu Ehren der Hyspa wieder einmal frisch lackiert wurde, trotzdem man seit Menschengedenken nur mehr von ihrem „Abbruch“ gesprochen hat, und von ihrer Wiedergeburt als irgendetwas ein großartiges „Metropolitan-Gebäude“. Bis jetzt scheint man aber noch gar nichts gefunden zu haben, was großartig genug wäre, die alte Schaal so würdig zu ersetzen, daß man auch den Anforderungen des Schaaltieres gerecht würde. Denn ohne Schaaltier wäre doch Bern genau so undenkbar wie ohne Bärengraben. Die Bären kann man ja, wie die Erfahrung lehrt, wenn es nötig ist, umquartieren, die sind zufrieden, wenn sie nur genug Rüeblli bekommen, ob hier oder dort. Das Schaaltier aber, das sich als Wesen der 4. Dimension nur von „geistigen“ Dingen nährt, dürfte kaum so leicht zu einem Quartierwechsel geneigt sein. Aber vielleicht ließe es sich dazu bewegen, in das Rathaus zu zügeln oder in den Hauptbahnhof. In ersterem fände es geistige Nahrung genug und in letzterem ein unterhaltsameres Dasein als in der Schaal. In beiden aber könnte es sicher noch Jahrzehnte lang ungestört haufen, ehe es wieder wegen Umbau zügeln müßte. Und die Putzete in der Schaal, vor jeder größeren Ausstellung, muß ihm ja auch schon langsam auf die Nerven gehen.

So traurig wie anderswo ist es aber bei uns trotzdem noch lange nicht. Wir haben zwar neuestens jede Woche ein bis zwei kleinere Brände, damit — wie böse Zungen behaupten — die Feuerwehr nicht aus der Übung käme, aber von den Banken ist uns noch keine einzige abgebrannt und auch sonst scheint es uns in Punkt „Edelmetallen“ recht gut zu gehen. Hat doch erst vor 14 Tagen die Stadtmusik eine gold- und vorige Woche die Metallharmonie eine silberstrotzende neue Uniform bekommen.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. Beim Manöverieren im Berner Hauptbahnhof wurde am 11. ds. der Wagensreiniger Johann Tribolet, wohnhaft in Zollikofen von zwei Personenwagen überfahren. Dem Verunglückten mußten

im Infirmitätsspital beide Beine amputiert werden, er erlag aber trotzdem den erlittenen Verletzungen. — In der Hohlen Gasse in Röniz stießen zwei Motorradfahrer zusammen. Der eine, ein Zuschneider aus Wabern, Vater von 6 Kindern, mußte schwer verletzt ins Spital überführt werden, der andere kam mit leichten Verletzungen davon. — In Langenthal verunglückte der Motorradfahrer Karl Ziff so schwer, daß er noch in der gleichen Nacht den Verletzungen erlag. — In Niederbipp stieß am 12. ds. abends ein Neuenburger Automobil mit einem Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades, Otto Krebs von Binningen und sein Mitfahrer, Max Heß aus Mühlin, wurden auf der Stelle getötet. — An der Seilbahn bei der Drudleitung des Sernf-Niedernbachwerkes riß plötzlich das Drahtseil. Der Chefmonteur Walter Suter, der sich mit 2 Arbeitern auf der Seilbahn befand, erlitt einen Schädelbruch, der zu ernststen Besorgnissen Anlaß gibt. Die beiden Arbeiter wurden nur leicht verletzt. — Zwei Motorradfahrer, die von Freiburg gegen Poitiers fuhr, stießen bei Glâne so heftig gegen den Bahnschranken, daß sie beide zu Boden geschleudert und auf der Stelle getötet wurden. — In Denzlingen fuhr am 11. ds. abends der Landwirt Robert Brunner von Mümliswil mit dem Motorrad gegen eine Hausmauer. Er selbst erlitt nur leichte Verletzungen, sein Mitfahrer jedoch, der Fabrikarbeiter Bernhard Diesler, erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — In Egnach, zwischen Neukirch und Arbon, fuhr der Elektriker Albert Stump von Unterbuhreute mit dem Motorrad von hinten in ein Gesellschaftsauto hinein und wurde so wuchtig zu Boden geschleudert, daß er sofort tot war. Sein Begleiter, der Hilfsarbeiter Arnold Müller von Hagenbuch, mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Spital verbracht werden.

Der Tod im Wasser. Am 9. ds. unternahm der in Bellinzona weilende Zürcher Direktor Meyer-Hofer mit seiner Sekretärin eine Bootfahrt auf dem Tesin, wobei das Boot umkippte. Die Sekretärin, Fräulein Ellener, konnte nicht schwimmend ans Ufer retten, der 68-jährige Direktor ertrank. — Beim Baden ertranken beim Strandbad in Arbon in der offenen Aare der Sattler Hans Glauser und im Rhein bei Rheinfelden der Konjumbäder Lucien Chapuis von Buidoux.

Brand. Am 12. ds. brannte in Niederösch das Bauernhaus des Landwirts Fritz Urtenbacher fast vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, alles andere verbrannte.

Sonstige Unfälle. Bei der Neueren Enge in Bern stürzte während des Gewitters am 13. ds. ein großer Alleebaum und traf den passierenden 64-jährigen Friedrich Zubel, wohnhaft an der Altenbergstraße, so unglücklich, daß dieser einen Schädelbruch erlitt und schwer verletzt ins Tiefenaspital verbracht werden mußte. — In Schangnau stürzte während Dachdeckerarbeiten der Dachdecker Hans Wüthrich in die

Einfahrt und verletzte sich tödlich. Er hinterläßt eine Witwe und 8 minderjährige Kinder. — In der Kaserne von Bière erklärte ein Korporal seinen Rekruten das Funktionieren einer Raketenpistole, als plötzlich ein Schuß losging und den Rekruten Engel von Twann in den Kopf traf. Engel war sofort tot.

Geschäftsjubiläum der Firma Langlois u. Cie. Burgdorf 1831—1931.

Mit einer hübschen Festschrift, verfaßt von Redaktor Dr. M. Widmann, gibt die Buchhandlung Langlois u. Cie. in Burgdorf freudigste Kunde vom 100jährigen Bestehen ihrer Firma.

Der Gründer der Firma, Carl Langlois, geb. 1789, kam 1803 nach Aarau in die Buchhandlung und Buchdruckerei Frid u. Sauerländer in die Lehre. Er stammte aus einer in Basel niedergelassenen Refugié-Familie, deren Heimat die Calvinstadt Nayon in der Picardie ist. Er war als Waisenknabe auf sich selbst, auf seinen Fleiß und seine Strebensamkeit angewiesen. Nach der Lehre trat Carl Langlois in eine Genfer Druckerei ein, um die französische Sprache zu erlernen. Dann lehrte er wieder in die Sauerländer'sche Druckerei zurück, deren Chef ihm bald die Faktorstelle anvertraute. 10 Jahre lang war er in dieser Stellung tätig. Er verheiratete sich in dieser Zeit mit Jungfer Forster aus Aarau. Der Ehe entsprossen die zwei Söhne Wilhelm und Carl.

Im Jahre 1831 suchten die Brüder Schnell in Burgdorf einen Verleger und Drucker für ihren „Berner Volksfreund“, der als Organ der Demokraten im regenerierten Kanton Bern gedacht war. Sie fragten den Faktor Langlois der Buchdruckerei Sauerländer an; dieser sagte zu und siedelte mit seiner Familie nach Burgdorf über. Franz Schnell, ein Vetter der Brüder Schnell, kaufte für Langlois in Lichtensteig eine Druckerei und besorgte aus einer Frankfurter Schriftgießerei das Typenmaterial. Gleichzeitig gab er dem jungen Verleger ein Gebäude am alten Markt in Pacht, in welchem nun die Druckerei eingerichtet wurde.

Die junge Firma stand gleich von Anfang an unter einem guten Stern. Der Berner Buchhändler Dalp ließ sofort seine Verlagswerke in Burgdorf bei Langlois drucken. Schon 1832 gliederte dieser seiner Druckerei eine Buchhandlung an, die in der Schmiedengasse ihre ersten Geschäftslokale hatte. 1836 wurde dem Geschäft eine Buchbinderei und eine Papeterie angefügt.

Carl Langlois ließ auf Ende des Jahres 1845 nach einem unverschuldeten Prozeß, der ihm Geldbußen und Gefängnis einbrachte, den „Volksfreund“ eingehen. Vorübergehend druckte er später die konservative, von Hans Schnell und Ed. Blösch begründete „Berner Volkszeitung“.

Carl Langlois war auch der erste Verleger Jeremias Gotthelfs. 1836 erschien bei ihm „Der Bauernpiegel“, das Jahr 1838 brachte „Die Wassernot im Emmental“ und 1839 erschien das dritte Werk „Dursli, der Branntweinsäufer“. Da Langlois auch eine populäre Ausgabe des berühmten „Leben Jesu“ von Dr. F. Strauß plante, zog sich Gotthelf von ihm zurück und gab seine späteren Werke dem Berliner Verlag Springer.

Carl Langlois hinterließ nach Ablauf seines arbeits- und erfolgreichen Lebens im Jahre 1870 das Geschäft seinem Sohne Wilhelm. Sein anderer Sohn Carl Heinrich war ihm im Tode vorangegangen. Wilhelm, verheiratet mit Marie Wartmann aus St. Gallen, starb 1881 kinderlos. Bis zu seinem Tode hatte er die Redaktion des „Emmentaler Boten“ und des 1875 zum „Berner Volksfreund“ umgetauschten Zeitungsortgans der Stadt Burgdorf besorgt. Mitinhaberin der Firma war zu der Zeit die Witwe des verstorbenen Carl Langlois,

Sohn. Die Buchhandlung wurde von Josef Engels von Adln geleitet, der 1873 die Witwe Langlois heiratete. 1881 wurde ihr ältester Sohn Alfred Langlois Mitinhaber der Firma. Die Druckerei und die Zeitung gingen durch Verkauf an den langjährigen Faktor Peter Eggenweiler über. Der Firma Langlois-Engels verblieb nur noch die Buchhandlung. 1862 trat auch der jüngere Bruder des Alfred Langlois, Eugen, in die Firma ein. Dieser übernahm nach dem Tode seines Bruders, 1907, die Leitung des Geschäftes. Die Witwe blieb Teilhaberin, das Sortiment wurde einem tüchtigen ersten Gehilfen, Hermann Röve aus Rostod, anvertraut.

Im Jahre 1910 starb auch Eugen Langlois. Die beiden Witwen führten das Geschäft weiter, und an ihre Seite trat im Jahre 1910 der 1890 geborene heutige Inhaber der Buchhandlung, Carl Langlois. Dieser erwarb 1921 das geräumige Geschäftshaus „zum Großhaus“ und errichtete darin moderne Lokale für seine Buchhandlung. Heute kann die Firma mit stolzer Genugtuung auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblicken. Wir gratulieren ihr und wünschen ihr weiteres glückliches Gedeihen auch im nun begonnenen 2. Jahrhundert.

Aus dem bernischen Blindenwesen.

Am 29. Juni 1931 hielt der bernische Blindenfürsorgeverein seine diesjährige Hauptversammlung ab. Zum ersten Male konnte dieselbe im eigenen neuen Heime, im Blindenheim an der Neufeldstraße 97 in Bern stattfinden.

Hauptversammlungen mit rein geschäftlichen Traktandenlisten sind gewiß für viele nicht im geringsten anziehend. Was war es denn, was an diesem Abend so viele Mitglieder des Vereines angelockt hatte? Sie freuten sich sicher alle, in das neue schmide Haus, mitten in dem großen grünen Garten, zu kommen. Sie lauschten auch andächtig den rein geschäftlichen Ausführungen des Präsidenten und der Sekretärin. Etwa 160 auswärtige erwachsene Berner Blinde werden von Zeit zu Zeit von der Sekretärin des Vereines aufgesucht und erhalten regelmäßig ihre kleinen Renten oder einmalige Spenden in bar und natura. Das Sekretariat des Vereines, das sich nun auch im neuen Blindenheim befindet (Telephon Bollwerk 1084) hat täglich seine Sprechstunden vormittags von 8 bis 12 Uhr und steht allen Blinden und einem weiteren Publikum gerne helfend zur Verfügung.

Sogar Zahlen, das Rechnungswesen des Vereines, vermochten die Anwesenden zu fesseln. Sie hörten, daß das neue Haus, mit Land und Inventar, rund Fr. 425,000 gekostet hat, daß die Bauhöhe heute noch Fr. 178,000 beträgt, daß der Verein über ein Betriebskapital von nur Fr. 111,460 verfügt. Fr. 26,834 hatte der Haushaltungsbetrieb des Blindenheimes gekostet. Fr. 8991 wurden an auswärtige Blinde verabfolgt, an Mitgliederbeiträgen samt einmaligen kleineren Spenden waren rund Fr. 12,900 eingegangen und Staat und Gemeinde Bern hatten zum ersten Male Subventionen an den Betrieb (Fr. 8000) geleistet.

Wer hilft mit, die Arbeit dieses Vereines durch sein Scherflein zu fördern? Mitgliedsbeiträge und einmalige Spenden werden jederzeit mit großem Danke entgegengenommen. „Bernischer Blindenfürsorgeverein mit Blindenheim Bern“, Postfach III/400, „Baufonds Blindenheim Bern“ III/3448. M. S.

Fremdenverkehr in Bern.

Laut Mitteilung des Offiziellen Verkehrsbureaus Bern verzeichnen die stadibernischen Gasthöfe im Monat Juni 1931 12,638 registrierter Personen (1930: 14,461) und 28,157 Logiernächte (1930: 30,321). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 7256, Deutschland 2184, Frankreich 627, England 442, Belgien und Luxemburg 333, Holland 308, Italien 304, Spanien 43, Desterreich 229, Ungarn 55, Tschechoslowakei 98, Polen 56, Nordamerika 245,

Zentral- und Südamerika 97, andere Länder 361.

Saison-Chronik

Das M. O. B. = Gebiet.

Es ist eine Lust, das Gebiet der Montreux-Oberland-Bahn einer empfänglichen Seele zu zeigen, die zum ersten Male diese Hochtäler von Spiez und Zweifimmen nach Montreux betritt. Aber noch schöner ist es, einen Naseweisen dort herumzuführen, der da gemeint hat, er kennt schon alles. Da hat man in Lenf, Zweifimmen, Saanenmöser und Gstaad, Châteaudex die Hände voller Trümpfe, und wenn der andere dann mit Les Avants, Glion oder Caux kommt, hat man immer noch Montreux und sicher macht der andere keinen Stich mehr. In diesen sommerlichen Tagen ist eine Fahrt vom Thunersee zum Genfersee ein Erleben schönsten Art und ganz besonders die Riviera des Léman begauert jetzt durch ihre unsäglich schönen Farbenspiele. Dabei ist für Sport, Unterhaltung in jeglicher Richtung aufs Beste gesorgt. Ganz besonders aber lohnt sich ein Abstecher auf die Höhen von Glion, Caux und Rochers de Naye, dem Rigi des Genfersees. Wer dort oben einen Sonnenauf- und Untergang erlebt hat, wird diesen Eindruck nie vergessen können und stetsfort wird er ihm als eines der schönsten Erlebnisse der Schweiz erscheinen.

Die Riviera des Thunersees.

Silterfingen, Merligen, Oberhofen, Gunten sind zur reinsten Baderiviera geworden. Die Saison, die sich am Anfang nur ganz langsam gelassen hat, scheint das Veräumdte nachholen zu wollen. Die Kurorte am rechten Thunerseesufer haben alle gute Frequenzen zu verzeichnen, aber wie könnte es bei dem prachtvollen Badewetter auch anders sein. Wenn man mit dem Schiff die blauen Fluten des schönen Sees durchquert, so freut man sich über das rege Babeln, das in allen Buchten von Thun weg bis Interlaken herrscht. Die Ufer des Sees sind in des Wortes bester Bedeutung zu einem einzigen, großen Strandbad geworden.

Das liebe Geld.

Schuldenfeierjahr bringt doch nicht genug Rendite, Deutschland braucht trotz alledem weitere Kredite.

„Danabank“*) ging auch kaputt, Müßt die Schalter schließen, Und manch Industriefonzern Steht auf schwachen Füßen.

Rings im Reiche hamstert man Gold und kleine Noten, Und sogar das Börsenspiel Wurde nun verboten.

Reichsbank sieht man ebenfalls Sch on am Dalles franken, Alles stoßt die „Märker“ ab, Sucht nach Pfund und Franken.

B. S. Z. in Basel steht Vor gar schweren Fragen, Soll sie oder soll sie nicht Die Sanierung wagen? Soll sie langbesfristet nun Deutschland kreditieren? Ober soll den Weltentrach Lieber sie riskieren?

Trübe geht die Sonne auf Täglich für die Banken, Aengstlich zittern um die Mark, Dollar, Pfund und Franken. Bankdirektors sehen schwarz, Fürchten sehr das „Morgen“, Und nur der, der gar nichts hat, Lebt ganz ohne Sorgen.

Stta.

*) Darmstädter- und Nationalbank.